№ 7. 8. Mai. 1848.

Die Wiener Schnellpost erscheint täglich, mit Einschluß der Sonn- und Feiertage.

Wiener Schnellpost.

Pränumerationspreis: monatlich 24 kr., vierteljährig 1 fl. 12 kr., halbjähr. 2 fl. 24 kr CM. — Insertionsgebühr 2 kr. pr. Spaltzeile.

Zeitschrift für politische Bildung des Volkes.

Verleger: Carl Haas. Redakteur: F. C. Schall.

Ueber die Urwahlen in Wien zum deutschen Parlamente.

Wie wichtig diese Wahlen sind, brauche ich wohl hier nicht zu erwähnen; denn werden liberale, verständige, für die deutsche Sache sympathisirende Wahlmänner gewählt, so werden auch die Wahlen der Abgeordneten und ihrer Stellvertreter, für die deutsche, heilige Sache, für das Glück von so vielen Millionen, die Deutsche zu sein sich zum hohen, unschätzbaren Glück rechnen, günstig ausfallen. — Nun aber hat die Überstürzung dieser Wahlen ein bedauernswerthes, vielleicht kaum zu berechnendes Mißgeschick hervorgerufen! Lange, lange hat die Regierung gezögert, bis sie die Wahlen ausschrieb; sie hätte dies viel früher anordnen können, und dann hätten die Urwähler, so wie die durch sie gewählten Wahlmänner Zeit genug gehabt, über den Stand der Dinge nachzudenken, sich darüber belehren zu lassen, und es wäre keineswegs nöthig geworden, übereilt zu handeln. Noch nie wurden in Österreich solchgeartete Wahlen vorgenommen, noch nie ein dergestaltiger konstitutioneller Akt ausgeführt; was Wunder also! daß gar Viele nicht die Wichtigkeit dieser Wahlen erkannten, daß die Meisten die zu beobachtenden Formen nicht kannten, daß sie sich, in den Urwahlen wenigstens, auf Andere, durch Vermögen oder wie immer über sie gleichsam eine Autorität Ausübende verließen, diese um ihre Meinung und ihren Rath fragten, ja denselben ihr heiliges, nie zu veräußerndes Recht, ein Recht, mit ihrem Blute erkämpft, mit ihren Mühen errungen, das Recht, an den Verwaltungs- und politischen Angelegenheiten des **gemeinsamen deutschen Vaterlandes** Theil zu nehmen, abtraten, indem sie es solchen Personen überließen, die Namen der Wahlmänner zu bestimmen. Ich weiß dies aus dem Munde von mehren Urwählern, die sich auf die Universität begaben, um über die schon Statt gefundenen Wahlen Rath einzuholen. Man hatte ihnen Zettel zugesandt, auf welchen fünf Namen standen, deren Träger von Denjenigen, die mir die Sache erzählten, gar nicht gekannt wurden. Keine Belehrung über die Wahlform, keine Aufklärung darüber, daß **Jedermann**, der in dem betreffenden Bezirke wohnhaft ist, (es ist dies keine gute Maßregel, denn gerade in dem betreffenden Bezirke kann der Urwähler Niemanden kennen, den er zu seinem Wahlmanne fähig hält), zum Wahlmanne erwählt werden könne, der ferner großjährig und Staatsbürger ist, und seine Staatsbürgerrechte durch kein Verbrechen verloren hat. Wäre nicht gerade in diesem Punkte es die Aufgabe der Regierung und derjenigen Vereine, die über größere Mittel zu gebieten haben, als da sind: der juridisch-politische Leseverein, der Gewerbs-

verein, der Handelsverein, die Landwirthschafts-Gesellschaft u. s. w. gewesen, durch eine ganz kleine Broschüre, die aus ein paar Blättern hätte bestehen können das minder gebildete Publikum, das, an solche Wahlen noch nicht gewohnte Volk, über die Wichtigkeit der Wahl, über die als deutscher Staatsbürger übernommene Verpflichtung dazu, über dies große, nie zu entäußernde Ehrenrecht, über die Erforderlichkeiten der Wahlmänner u. s. w. zu belehren, aufzuklären, und dadurch eine Wahl zu bezwecken, die wirklich **dem Volke** als solchem, nicht einzelnen sich durch irgend etwas auszeichnenden Individuen und einzelnen Parteien entsprungen wäre??! Diese Broschüren hätte man in den Häusern vertheilen sollen, und so hätte man mehr dem Staate und der guten Sache genützt, als durch die großartigen Wahlkomité's, deren Hauptpflicht eben Aufklärung und Belehrung gewesen wäre, die eine Anzahl Namen gleichsam als Norm der zu Erwählenden hinstellten.

Es ist jetzt zu spät, in dieser Sache irgend Etwas zu thun, doch wollen wir Alle hoffen, daß bei einer nächsten Wahl offenbar und für das allgemeine Beste besorgter verfahren werden wird, eben so wie ich hoffe, daß wir keine durch die Hast der Wahlen benöthigten mittelbaren, sondern unmittelbare Wahlen haben werden. **Moritz Gauster.**

Dafür jetzt mit ganzer Kraft aus vollstem Herzen zu wachen und zu sorgen wird die würdige Aufgabe unseres Blattes sein. Die Redaktion.

Von der Universität.

6. Mai. Nachdem Freitags Nachmittags über die Lage der Arbeiter, über Mittel zur Hebung des Kredits und über die Klösteraufhebung gesprochen worden, und heute früh Dr. Hammerschmidt eine Petition an das Ministerium abgelesen hatte, worin der Kaiser gebeten wird, wegen der Mängel der gegebenen Konstitution (§. **12** und **32** im Widerspruch, §. **22** beschränkt, das Associationsrecht durch Gesetze, §. **35** ꝛc.) einen konstituirenden Reichstag unter denselben Bedingungen wie nach Frankfurt zu berufen — nach allen diesen Verhandlungen kam endlich heute um **11** Uhr ein Gegenstand zur Sprache, der rein die Studenten betrifft, nämlich die Aufhebung der Promotions-, Dissertations-, Rigorosentaxen ꝛc., doch wohnten der Debatte auch viele Bürger mit gespannter Aufmerksamkeit bei. In begeisterter Rede schilderte Dr. Taussig das Schändliche dieser „Studentensteuer", wie der Student, nachdem er sich **12** Jahre geplagt und gequält, noch **200** fl. und mehr zahlen müsse, um den Doktorstitel zu erlangen, wie die medizinische Fakultät die Bitte der medizinischen Kandidaten abgewiesen, zwar die bloße Formalität der Dissertationen aufgehoben, aber die Taxen dafür fortbestehen gelassen, dafür daß der Professor eine Viertelstunde prüfe, zahle man bei der ersten strengen Prüfung **5** fl. C. M., bei der zweiten, die keine wichtigeren Gegenstände enthalte, **10** fl., weil bei der Einführung dieser Taxen Verwandte und Freunde des Präses, Baron Stiffts, Professoren in diesen Gegenständen waren; die gedruckten Dissertationen sind oft nur aus größern Werken abgeschrieben, doch der censirende Professor erhält seinen Dukaten; bei der Promotion müssen dafür, daß der Professor sagt: „Jetzt sind Sie Doktor," nicht blos der Professor, der Präses, der Dekan, sondern auch die anwesenden Dekane, ꝛc. der andern Fakultäten **1** oder **2** Dukaten erhalten; die Herren Professoren, Wattmann und Czermak, die im März die Bittschrift der Studenten um Aufhebung dieser Taxen unterschrieben hatten, schlossen sich im April einem im Namen der medizinischen Professoren (obwohl nicht von Allen unterzeichnet), erlassenen Aufsatze an, worin geäußert wird: die Aufhebung dieser Taxen sei schädlich, weil sonst zu Viele Medizin studirten, (doch in Pesth sind sie aufgehoben, man ginge also ganz einfach dorthin); sie sei ungerecht, denn die Professoren verdienten für ihre Plage dabei eine Entschädigung, (für jede Viertelstunde **1** Dukaten, scheint die Zeit zu theuer aufgerechnet); endlich erlaube die pekuniäre Lage, (**2000** fl. C. M. jährlich und nebstbei ihre Praxis), den

Professoren nicht darauf Verzicht zu leisten. Dr. Feuchtersleben hingegen erklärte sich gegen diesen unwürdigen Schritt der Professoren. Ihm ein Hoch! Der Redner fragte dann, ob denn durch die Ablegung des Doktorats volle Bürgschaft der Kenntnisse gegeben werde? ob es verantwortlich sei, daß der genievolle, aber leider arme Student nach vollendeten Studien Jahre lang in Schulden stecken und darben muß, damit er den Professoren recht die Beutel fülle; ob nicht das eine Begünstigung, eine Bevorzugung des Reichen auf Kosten des Armen sei. Endlich verlas der Redner die diesfällige, an den Minister des Kultus gerichtete Petition und forderte auch die Juristen und Philosophen auf, sich derselben anzuschließen, worauf sie Montags oder Dienstags überreicht werden würde. Auch die Bürger, die durch den gemeinfaßlichen und mit Beispielen erläuterten Vortrag ganz überzeugt waren, gaben dem Redner ihre Zustimmung durch Beifallsrufe zu erkennen. A. D—r.

Einige Worte über das Benehmen der Beamten in öffentlichen Aemtern.

Wer immer in öffentlichen Ämtern zu thun gehabt hat, und da wird es Wenige geben, welche nicht schon im Steueramte, bei Grundgerichten, Polizei, Magistrate, Post oder der Hauptmauth u. dgl. geschäftshalber sich zu verwenden bemüssiget waren, wird die unangenehme Erfahrung gemacht haben, mit welchem unhöflichen, ja schnödem Benehmen man von den Beamten oder Schreiberleins behandelt worden ist, ja es ist so weit gekommen, daß man mit wirklichem Abscheu an eine dieser Behörden dachte, und so viel als möglich trachtete, nicht mit einer in Berührung zu kommen.

Lächerlich war der Stolz, mit welchem solch ein junges Beamtchen im Amte auf und ab stolzirte, die anwesenden Parteien mit hohem Blicke betrachtend, und sich benahm als ob es demselben die größte Ehre und Gnade erwiese, wenn er es der Mühe werth fand, mit ihnen zu sprechen.

Bei den Behörden innerhalb der Stadt war, wenn man auch nicht höflich behandelt worden ist, doch das gewisse arrogante und brutale Benehmen nicht so häufig zu finden, welchem man sich bei den Filialämtern und Lokalbehörden in den Vorstädten aussetzte. —

War es einem der Herren nicht gelegen die Partei anzuhören, so war die gewöhnliche Antwort: „warten" oder „man warte!" — Hatten Hochdieselben die Zeitung in der Hand und wurden in der Lectüre gestört, o weh! da hieß es: „stören Sie mich nicht" oder „hat man keine Zeit, so gehe man," und dergleichen artige Bemerkungen.

Ich möchte doch wissen, in welchem Codex oder in welcher Gerichtsordnung es steht, daß man Individuen ärmerer Klassen mit „Ihr" oder „Er" anspricht? — dann, wo die Verordnung zu lesen, daß man in der Rede das Wörtchen „man" allenthalben mit einfließen lasse.

Ja, meine Herren, die Epoche, in welcher Ihre Rohheit unter dem Schutze des Terrorismus im schönsten Glanze sich zu zeigen Gelegenheit hatte, ist vorüber; vorüber die Zeit, in welcher man gezwungen war, um nur ein halbwegs günstiges Resultat zu erlangen, sich vor jedem, noch so arroganten, winzigen Amtsindividuum knechtisch zu bücken.

Also, meine Herren, die Sie da sind zur Handhabung der Gesetze, machen Sie sich zur Aufgabe mit Jederman ohne Unterschied des Standes höflich zu sein, trachten Sie durch ein artiges, zuvorkommendes Benehmen das Publikum zu Ihrem Freunde zu machen, suchen Sie so viel als möglich Ihre Kollegen, denen es nicht möglich ist, eine edlere würdigere Benehmungsweise bisher sich eigen zu machen, vom Verkehre mit Parteien zu entfernen.

Beherzigen Sie diesen meinen wohlgemeinten Rath und Sie werden sich überzeugen, daß das Publikum, welches gegenwärtig nicht in der günstigsten Stimmung gegen Sie ist, mit erneuerter Achtung vor Sie hintreten werde. Eduard Tirmann.

Vom Tage:

Wien.

Se. Majestät der Kaiser hat die Entsendung einer Commission nach Deutschland und Belgien zu dem Zwecke genehmigt, damit die Mitglieder derselben, Appellationsrath Kitka, Landrath Dr. der Rechte von Mitis, Hofkammerprocuratursadjunct Dr. Weißmann, Advocat Nizy, Criminalgerichtsactuar Holzinger, Lanstrechtsauscultant Freiherr von Sacken, das Institut der Schwurgerichte mit öffentlichem und mündlichem Gerichtsverfahren durch Selbstanschauung kennen lernen.

* Seine Majestät haben auf den Antrag des Ministerrathes die Genehmigung zur Aufhebung der Congregation der Redemptoristen und Retemptoristinnen und des Ordens der Jesuiten zu ertheilen geruht.

* Der Präsident der nied. österr. Regierung, Freiherr von Talatzko ist in Pension versetzt worden. Nur billig — in jeder Bedeutung des Wortes!

* Graf Montecuccoli hat die Leitung der Regierungsgeschäfte übernommen, ohne daß er die Leitung der ständischen Angelegenheiten einstellen werde.

* In dem bestehenden Post-Porto-Regulative ist von dem Ministerrathe folgende Aenderung veranlaßt worden: 1. Der Portosatz für den einfachen Brief wird auf die Entfernung bis einschließig 10 Meilen von 6 kr. auf 3 kr. C. M. herabgesetzt; für die Entfernungen von 10 bis 20 Meilen, dann für alle übrigen Entfernungen haben die bisherigen Portosätze von 6 kr. und 12 kr. fortan zu gelten.

* Freiherr von Lebzeltern erklärt in der gestrigen Wiener Zeitung, daß er die Leitung des Ministeriums nur bis zur Ernennung eines neuen Ministers übernommen habe.

* Nächster Tage werden von der hiesigen Nationalbank Banknoten zu 2 fl. C. M. zur Einlösung der Tausender ausgegeben.

* Zur Warnung. Unter dem Vorwande freiwillige Beiträge zur Uniformirung unbemittelter Nationalgarden zu sammeln, gehen Individuen mit Subskriptionsbögen umher, ohne dazu aufgefordert und berechtiget zu sein.

* Das Schild zur „schönen Wienerin" mußte der schönen Mailänderin Platz machen, — das war unhöflich, unpatriotisch. Jetzt ist die „Mailänderin" in eine deutsche Fahne metamorphosirt worden. — das hat Sinn und ist patriotisch!

Oesterreichisch-Schlesien.

In Braunsdorf wurde auf dem Kirchthurme zum Zeichen des festen Wunsches der Bewohner sich mit den andern deutschen Provinzen Oesterreichs an das gemeinsame große deutsche Vaterland anzuschließen, die schwarz-roth-goldene Fahne aufgesteckt. Was sagen die Czechen dazu? Hoffen sie wirklich auf Schlesien?

Auch in den Dörfern Lobenstein, Kreuzendorf, Großherrlitz, Strachowitz wurde die deutsche Fahne aufgesteckt, und in kurzer Zeit werden sich noch viele Gemeinden dem gegebenen Beispiele anschließen.

Mailand.

Die auf 35,000 Mann sich belaufenden österreichischen Truppen in Verona leiden Mangel an Lebensmitteln und Fourage. Statt Brot und Fleisch erhalten die Soldaten etwas Polenta mit Speck oder anderem Fette, und die Pferde weiden den Weizen von den Feldern und das unreife Gras von den Wiesen.

Berlin.

Eine evangelische Landessynode soll hier zusammenberufen werden. Das Institut der Cadeten soll aufgelöst werden und die Offiziere künftig von unten auf zu dienen haben; das Wort „Gemeiner" und „Du" im preußischen Heere wegfallen.

Würzburg.

Eben erhalten wir von München mit Anderem auch den Gesetzentwurf die Capitalsteuer, (Ein Kreuzer vom Gulden Jahresertrag, Capitalien unter 500 fl. geben keine Steuer), — und den Gesetzentwurf die Einkommensteuer betreffend. Steuerfrei sind: Ledige mit einem Einkommen von nur 250 fl., — Verheirathete mit 3 unselbstständigen Kindern mit einem Einkommen von nicht mehr als 400 fl. und Verheirathete mit mehr Kindern mit einem Einkommen von nur 500 fl. — 1000 fl. zahlen 3 fl.

Hamburg.

Einer der hiesigen Deputirten trat eben wieder mit dem ersten praktischen Vorschlage zur Ausrüstung einer deutschen Kriegsflotte auf. Soll er sich denn nimmermehr verwirklichen, der schöne Traum! —

Madrid.

In Catalonien dauern die carlistisch-republikanischen Schilderhebungen fort, ohne daß man von der Regierung aus zu opponiren im Stande ist. —

Lotto-Ziehung.
Linz den 6. April 1848:
69. 72. 44. 31. 79.

Börsenkurs von heute:

Staatsschuldverschreibungen zu 5 Perz. in CM.		66
zu 4 — —		61 1/4
zu 3 — —		—
Darlehen mit Verlosung v. J. 1834 für 500 fl. —		530
1839 für 250 fl. —		172 1/2
1839 für 50 fl —		—
Obligationen des Wiener Stadtbanko zu 2 1/2 Perz.		50
Bankactien, pr. Stück		—
Nordbahn-Aktien		765
Gloggnitzer „		—
Mailänder „		—
Pesther „		—
Livorneser „		—
Dampfschifffahrts „		405

Kaiserliche vollwichtige Dukaten — Perz. Agio.

Pränumeration wird in der **Carl Haas**'schen Buchhandlung (Stadt, Singerstraße beim rothen Apfel Nr. 878) und in allen übrigen Buchhandlungen angenommen.

Gedruckt bei Carl Ueberreuter.